

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 9 (1883)

64 (17.3.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032363)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 64.

Sonnabend, den 17. März 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 15. März. Am Geburtstage des Kaisers unterbleibt diesmal die gewöhnliche Gratulationscour. Der Kaiser empfängt nur die Mitglieder der königlichen Familie zur persönlichen Gratulation.

Das Staatsministerium hat soeben beschlossen, daß der Landtag durch königliche Verordnung vertagt werde, und zwar von dem Tage an, wo das Herrenhaus den Staatshaushalts-Etat erledigt haben wird, bis incl. 15. April.

Die Commission zur Vorberathung des Substitutionsgesetzes beschloß heute bei der Berathung des Kassengesetzes auf Antrag des Abgeordneten v. Beaulieu-Marconnay, daß die Sätze der Gerichtsgebühren noch niedriger bemessen werden sollen, als dieselben auf Antrag Walther in der letzten Sitzung angenommen worden sind. Der Kommissar des Finanzmini- ers erklärte, daß er sich über den Antrag Beaulieu nicht äußern könne.

Der zum Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justizministerium ernannte bisherige Staatsanwalt v. Wilmowski hat eine für einen Juristen außerordentlich schnelle Karriere gemacht. Am 28. April 1869 als Referendar vereidigt, machte er Ende 1874 sein Advokatenexamen, erhielt aber, da er den Feldzug 1870/71 mitgemacht hatte, ein auf den 6. Dez. 1873 vordatirtes Patent. Bald nach der Staatsprüfung wurde Herr v. Wilmowski zum gemischten Gerichtshof nach Kairo abkommandirt, wo er bis 1881 blieb. Alsdann zum Staatsanwalt beim Landgericht I in Berlin ernannt, wurde er ständiger Hilfsarbeiter im Justizministerium und erhielt bereits im October pr. den Rang der Räte 4. Klasse.

Die Verordnung, betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch, Würsten amerikanischen Ursprungs, ist vom 6. März 1883 datirt und lautet: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen u. verordnen im Namen des Reichs nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, was folgt: § 1. Die Einfuhr von Schweinen, von Schweinefleisch, einschließlich der Speckseiten, sowie von Würsten aller Art amerikanischen Ursprungs ist bis auf Weiteres verboten. § 2. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen von dem Verbot unter Anordnung der erforderlichen Controlmaßregeln zu gestatten. § 3. Die Verordnung vom 25. Juni 1880, betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinefleisch und Würsten aus Amerika (Reichsgesetzblatt S. 151), ist aufgehoben. § 4. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Ablauf des dreißigsten Tages nach ihrer Verkündung in Kraft. Eine Würdigung des Herrn v. Rameke als Kriegsminister giebt nach einer kurzen biographischen Einleitung die heute erschienene „Provinzial-Correspondenz“ in folgenden Sätzen: Beinh Jahre lang hat Georg v. Rameke die technische Ver-

waltung eines Heeres geleitet, welche, als er sie übernahm, durch ihre Vollkommenheit das Muster aller Heeresverwaltungen geworden war, deren Umfang aber in den letzten zehn Jahren theils durch die Schaffung gemeinsamer Einrichtungen des verbundenen deutschen Heeres, theils durch unablässige Erweiterung und Vervollkommenung der preussischen Einrichtungen ein so großer geworden ist, daß er an den Ueberblick, die Vielseitigkeit und Arbeitskraft des verantwortlichen Ministers die höchsten Anforderungen stellt. Nach einem großen Krieg ist auch die vollkommenste Armee in der Lage, einen reichen Erwerb neuer Erfahrungen zu verwerthen, und die nun gewonnene Stellung Deutschlands brachte der Kriegsverwaltung auch in Hinblick auf die veränderten politischen Möglichkeiten neue bedeutende Aufgaben. Die Verwaltung des Kriegsministers von Rameke ist die erste gewesen, welche diese Arbeiten der Reform und Neugestaltung anzubahnen wie zu fördern hatte und auf einigen Gebieten zum Abschluß bringen konnte. Der König hat das Verdienst des in den Ruhestand tretenden, viel bewährten Dieners durch ein Allerhöchstes Handschreiben, sowie durch die Verleihung einer hohen Decoration gnädig anerkannt.

Der Reichskanzler richtete ein Schreiben an den Bundesrath, worin er zur Verhinderung der Umgehung des Einfuhrverbotes für Schweine u. aus Amerika empfiehlt, die Einfuhr derartiger Gegenstände auch aus anderen Ländern, als Amerika, künftig nur zuzulassen, wenn durch behördliche Atteste nachgewiesen wird, daß die Gegenstände nicht amerikanischen Ursprungs sind.

Die Holzstofffabrikanten des Riesengebirgs haben dem Reichskanzleramte auf seine Anfrage erklärt, daß die Zollfreiheit des Brennholzes, selbst wenn alles weiche bis 1 Meter lange Scheit- und Klobenholz zollfrei eingeht, nicht genügen wird, die deutsche Holzstoff- und Papierindustrie gegen die Schädigung der erschöpften Holzstöcke zu schützen. Da Fürst Bismarck ihr „Kollege“ ist, so hoffen sie auf Berücksichtigung ihrer Wünsche, und der Umstand, daß auf ihr Gesuch schleunigst eine Rückfrage erfolgt ist, bestärkt sie in dieser Hoffnung.

Im französischen Senate richtete St. Vallier eine Anfrage an die Regierung bezüglich des Standes der Colonial-Unternehmungen Frankreichs, namentlich in Tonkin. Angesichts der von dem Auslande in dieser Hinsicht gethanen Schritte müsse Frankreich neue Abzweige suchen. Die Besitzergreifung von Tonkin sei nothwendig, um diejenige von Conchichina zu vollenden. Der Minister des Auswärtigen, Gallienel-Lacour, erwiderte, die Regierung theile die patriotischen Ansichten St. Vallier's und erkenne die Nothwendigkeit an, neue Abzweige zu schaffen; in phantastische Unternehmungen müsse man Mißtrauen setzen. Ueberall wo die Rechte Frankreichs durch Verträge festgestellt seien, werde die Regierung denselben auf

das Strengste Achtung verschaffen. Frankreich sei vor Allem eine continentale Macht und müsse seine Kräfte zusammenhalten, das sei indessen nicht unvereinbar mit dem Schutze seiner Interessen in der Ferne. Die Regierung habe bezüglich Tonkins bereits feste Beschlüsse gefaßt und werde dieselben dem Senate nach den Osterferien vorlegen unter gleichzeitiger Beantragung eines entsprechenden Credits. Frankreich wolle Tonkin weder aufgeben, noch es erobern, sondern nur gewisse Punkte besetzen, um zu beweisen, daß Frankreich zum Schutze seiner Staatsangehörigen und zum Schutze der Angehörigen der übrigen auswärtigen Staaten dort bleiben wolle. St. Vallier erklärte sich durch diese Mittheilungen zufriedengestellt.

Aus Paris wird auch eine Schülerrevolte gemeldet, deren Schauplatz das altbekannte Gymnasium Louis le Grand ist und die im Zusammenhang mit den wiederholten anarchistischen Kundgebungen der vergangenen Woche eine ernstere Bedeutung erhält. Der Director hatte am Sonnabend zwei Schüler wegen Widerseßlichkeit relegirt und ein Gesuch ihrer Kameraden um Wiederzulassung unberücksichtigt gelassen. Vorgestern Mittag versammelten sich die Schüler der Vorbereitungsklassen für Saint-Gyr, junge Leute von 17 bis 20 Jahren, im Hofe des Gymnasiums und schienen etwas zu verabreden. Der Aufseher forderte sie auf, auseinander zu gehen; sie zischten und pöiften ihn aus, er rief rasch den Director herbei, den die Zöglinge mit Todesbrohungen empfingen. Derselbe erklärte sofort fünf Rädelsführer für ausgestoßen. Darauf stürmten die Schüler in die Schlafstuben, zerklühten die Möbel, zerschmetterten die Matratzen und Kissen, zerschmetterten die Fenster und demolirten die Wände. Der Director requirirte Polizei, die vierzig Mann stark erschien und über eine Stunde zu kämpfen hatte, ehe sie mit den Burschen fertig wurde. Beiderseits kamen dabei Verwundungen vor. Am Abend waren 270 Gymnasiasten ausgestoßen und einige verhaftet. Der Fall erregt das größte Aufsehen, weil die tollern Burschen ausnahmslos dem besseren Mittelstande und der Aristokratie angehören.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. März. Am Ministertische: Kriegsminister v. Bronart-Schellendorff (der von allen Seiten lebhaft begrüßt wird), v. Gohler, v. Puttkamer und mehrere Kommissare.

Der Gesekentwurf, betr. die Verlängerung der im § 16 des Gesetzes über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst festgesetzten Frist wird ohne Diskussion in dritter Lesung angenommen.

Es folgt alsdann die dritte Lesung des Hundesteuergesetzes. In der Generaldiskussion spricht Abg. v. Goenitz (N.-L.) sein Bedauern darüber aus, daß der Stand der Landwirth-

Beurtheilt.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Sonst dankte Doktor Eschenburg mir immer freundlich und sprach ein paar Worte mit mir, wenn er mich zufällig im Hausflur traf, und gestern bemerkte er mich gar nicht. Er sah aus, als ob er eine recht schlimme Nachricht erhalten hätte.“

„Wissen Sie, ob Doktor Eschenburg gestern noch einmal in seine Wohnung zurückgekehrt?“

„Nein, er ist wohl nicht mehr nach Hause gekommen, wenigstens nicht vor Mitternacht, sonst hätte ich ihn gehört, denn sein Studirzimmer liegt gerade über unserer Wohnstube, und wenn er sonst noch so spät nach Hause kommt, hör' ich ihn noch lange dort auf und ab gehen.“

„Ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß Sie die Wirthschafterin des Doktors gestern nicht mehr zu Gesicht bekommen?“ fragte Blohm weiter.

„Durchaus nicht,“ antwortete Frau Lüdemann. „Katharina hielt sich sehr zurück, und wenn sie nicht gerade Nothwendiges einzukaufen hatte, saß sie immer in ihrer Stube, denn sie war sehr fleißig und ordentlich, das muß ihr der Reid lassen.“

„Und hat im Laufe des Nachmittags Niemand weiter das Haus betreten?“

Die junge Frau sann vergeblich nach, sie konnte sich nicht bestimmen, daß Jemand erschienen wäre und doch fühlte sie, wie viel gerade von diesem Umstande abhing und wie verhängnißvoll es für den armen Doktor werden mußte, wenn sie die Wahrheit bekannte. Dennoch blieb ihr kein anderer Ausweg. Langsam und mit schwerem Herzen entgegnete sie:

„Nein, es ist Niemand gekommen.“

„Wissen Sie das genau?“

„Die Hausglocke läutet sehr scharf und wir haben in unserer Stube ein kleines Fenster, das auf den Flur hinaus geht, so daß wir Jeden sehen können, der aus und ein geht.“

„Hat sich nicht einmal ein Patient eingefunden? Da hat ja mein College eine recht glänzende Praxis!“ rief Doktor Grabhorn fastlässig.

Frau Lüdemann übernahm sogleich die Vertheidigung des jungen Arztes: „Die Patienten des Herrn Doktors kennen schon seine Sprechstunde und wissen, daß er Nachmittags seine Krankenbesuche macht und dann nicht zu Hause ist.“

„Haben Sie gestern, kurz vor dem Weggehen des Doktors, irgend ein verdächtiges Geräusch gehört?“ fragte der Polizeibeamte von Neuem.

„Durchaus nicht,“ antwortete die kleine Frau ganz entschieden.

Blohm nahm die Aussage der Frau Lüdemann zu Protokoll und entließ dann das Ehepaar. Die Ehehälfte des Schuhmachers hatte wohl gern noch recht viel zur Vertheidigung des jungen Arztes gesagt, aber der Beamte machte eine sehr energische, abweisende Handbewegung und Meister Lüdemann zog halb gewaltsam seine Gattin mit sich fort.

Als sich die Zeugen entfernt hatten, warf Doktor Grabhorn einen letzten prüfenden Blick auf die Leiche und wandte sich dann mit großer Entschiedenheit zu Blohm: „Es stimmt Alles wunderbar. Sehen Sie, lieber Blohm, die blaurothlichen und violetten Flecke“ — und er wies auf den Leichnam: „Es ist der Beweis, daß die Person schon vor zwölf Stunden ermordet worden. Das Blut ist schon aus den Arterien völlig weg in die Venen gegangen, wollen Sie sich überzeugen,“ und der alte Doktor stieß ohne Weiteres mit der Lanzette in eine Arterie und es kam kein Tropfen Blut heraus. „Diese Person ist vor länger als zwölf Stunden getödtet worden,“ fuhr der alte Arzt mit großer Bestimmtheit fort, „dahin geht mein medicinisches Gutachten, und da gestern Niemand weiter die Wohnung meines Collegen betreten hat, so kann es keiner Frage unterliegen, wer die That begangen hat.“

Blohm nickte zustimmend mit dem Kopfe. Wenn in seiner Seele sich noch ein leiser Zweifel geregt, ob der junge joviale Doktor sich eines solchen Verbrechens schuldig gemacht habe, so war er jetzt verschwunden. Niemand anders als

Doktor Eschenburg konnte, nach so viel überzeugenden Beweisen, der Mörder sein und der Polizeibeamte fühlte sich jetzt völlig beruhigt, daß er nicht etwa einen Fehlgriß gethan.

Die Verhaftung Doktor Eschenburg's verbreitete sich in der nächsten Umgebung von St. Pauli wie ein Lauffeuer. War doch der junge lebenslustige und freundliche Arzt überall beliebt. Eschenburg hatte sich erst seit einigen Jahren als Arzt in Hamburg niedergelassen und konnte sich nicht rühmen, eine glänzende Praxis zu besitzen. Der vornehme und reiche Hamburger ist für alles Fremde nicht so leicht zugänglich, deshalb hatte auch Eschenburg seine Wohnung in St. Pauli aufgeschlagen und hier, im Verkehr mit dem Schiffsvolke und den niederen Ständen, kam dem Sohne der Rheinlande sein frischer und fröhlicher Sinn sehr zu Statten. Bald war der junge Arzt in dieser Vorstadt Hamburgs allgemein beliebt und deshalb erregte die Nachricht von seiner Verhaftung die allgemeinste Theilnahme. Viele wollten es gar nicht glauben, daß der lustige, stets zu Scherzen und harmlosen Spässen aufgelegte Doktor Eschenburg ein Mörder sein könne, und dennoch ließen die ermittelten und rasch bekannt gewordenen Thatfachen hierüber kaum noch einen Zweifel aufkommen. Wer den jungen Arzt und seine Wirthschafterin persönlich kannte, glaubte schon weit eher an die Sache und wußte Beweggründe für das Verbrechen zu finden. — Es hatte ohnehin an bösen Zungen nicht gefehlt, die es als höchst unpassend getadelt, daß Doktor Eschenburg eine noch ziemlich junge Wirthschafterin besaß und es gab klatschfüchtige Leute genug, die zwischen Beiden ein höchst anstößiges Verhältniß geahndet.

Dem jungen Doktor waren solche Urtheile nicht unbekannt geblieben; er wußte sogar, daß sie seinem Rufe sehr geschadet und er hatte dazu in seiner heiteren, sorglosen Weise nur gelacht. Selbst als sein intimster Freund, der Advokat Doktor Overkamp, ihn schonend darauf aufmerksam gemacht, wie mancher solide Hamburger an seiner zu jungen Wirthschafterin Anstoß nehme und ihn deshalb als Arzt nicht möge, lachte Eschenburg und erwiderte: „Sieber Paul, soll ich eine rein-

im Hause so gering vertreten sei, denn der kleinere Grundbesitzer würde dem Hause sagen, wie wenig Sympathie dieses Geseß auf dem Lande findet. Dasselbe werde als sehr schädlich für die ländlichen Verhältnisse gehalten, denn man müsse in Betracht ziehen, welche Kosten ein Hund dem kleineren Grundbesitzer verurliche. Der Großgrundbesitzer, der reiche Mann wolle das Geseß, er könne die Steuer bezahlen.

Abg. v. Minnigerode glaubt den hier hervorgehobenen Gegensatz zwischen Groß- und Kleingrundbesitz bekämpfen zu müssen, denn gerade der bäuerliche Besitz sei der wohlhabende, der große Grundbesitz dagegen häufig der verschuldete.

Darauf wird die Generaldiskussion geschlossen.

Zu § 1 und 2 wiederholt Abg. v. Ludwig seinen früheren Antrag, die Besteuerungspflicht für Hunde von dem Zeitpunkt an eintreten zu lassen, „wo die ersten Backzähne, sog. Wolfszähne, entwickelt sind,“ und rechtfertigt diesen Antrag „vom wissenschaftlichen Standpunkte“ aus. (Heiterkeit.) Wäre ein Thierarzt Mitglied der Kommission gewesen, so würde derselbe für die von ihm in Vorschlag gebrachte Aenderung eingetreten sein, und Abg. Virchow als Anatom würde, wenn er anwesend wäre, ihm Recht geben. (Heiterkeit.)

Abg. v. Rauchhaupt weist auf die Unzulänglichkeiten hin, die für die Polizei entstehen müßten, wenn der Antrag v. Ludwig angenommen würde und die Polizei jedem Hunde in den Rücken sehen müßte. Der Tag der Geburt eines Hundes lasse sich in jeder Wirthschaft beweisen und danach also auch feststellen, ob der Hund drei Monate alt sei oder nicht.

Abg. v. Ludwig: Wenn der Landrath v. Rauchhaupt sich fürchte, einem kleinen Hunde in den Rücken zu sehen, dann thue es ihm leid, daß derselbe Landrath sei. (Schallendes Gelächter.) Die Fassung des § 2 nach dem Beschlusse der zweiten Lesung würde ein besonderes Standesamt für Hunde erfordern.

Abg. v. Rauchhaupt erwidert, daß wenn eine solche Bestimmung, wie der Vordränger sie beantrage, in das Geseß aufgenommen werde, dies an das Ridikule grenzen würde. (Zustimmung.)

Nachdem auch Abg. Dr. Fangerhans das Amendement v. Ludwig als unannehmbar bezeichnet, wird das Amendement zu § 1 abgelehnt, zu § 2 vom Antragsteller zurückgezogen und die §§ 1–5 in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Gegen § 6, nach welchem die von Militärpersonen gezahlte Hundesteuer ebenfalls den Communalcassen zufließen solle, sprach sich der Kriegsminister mit Entschiedenheit aus und erklärte denselben für unannehmbar. Das Haus hielt jedoch den § 6 in namentlicher Abstimmung mit 167 gegen 150 Stimmen aufrecht.

Es folgte die Fortsetzung der Verathung des Stabweskischen Antrages über die polnische Unterrichtssprache. Die Abg. Körber und v. Tiedemann sprachen gegen, v. Schorlemer-Mit und Majunka für den Antrag. Graf Limburg-Stürm be- dauert die rückhaltlose Unterstützung der polnischen Forderungen durch das Centrum, wobei die Macht der katholischen Kirche zu politischen Zwecken gebräucht werde. Ein solches Verhalten mache den kirchlichen Frieden unmöglich. Nach einem Schluß- worte Kantak's lehnte das Haus den Antrag von Stab- lewski's ab.

Nächste Sitzung Freitag.

Marine.

Riel. 15. März. Nach einer telegraphischen Nachricht ist die Corbette „Moltke“ am 23. Januar in Valparaiso ein- getroffen.

Pokales.

* Wilhelmshaven, 16. März. Die militärischen Feier- lichen zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers werden, weil der Allerhöchste Geburtstag in die Charwoche fällt, be- reits morgen den 17. d. M. stattfinden. Heute Abend um 7 1/2 Uhr wird von der Albalbertstraße aus von sämtlichen Spieltheatern der Garnison ein großer Zapfenstreich ausgeführt. Morgen früh findet große Reveille statt. Sämmtliche fisci- alischen Gebäude, sowie die in Dienst befindlichen Schiffe flaggen. — Um 12 Uhr wird in der Albalbertstraße große Parade statt- finden und wird zu dieser Zeit auch der übliche Salut ge-

liche und tüchtige Wirthschafterin nur um deshalb entlassen, weil sie das kanonische Alter noch nicht erreicht hat? Die Katharina ist ehrlich und brav, ich habe alle Ursache mit ihr zufrieden zu sein und ich kann sie doch entlassen, weil sie noch nicht zum zahnlösen Mütterchen zusammengeschrunpft.“

Abvokat Doktor Overkamp war noch ein Jahr jünger als sein Freund; aber sein kühles, abgeschlossenes, ernstes Wesen ließ ihn weit älter erscheinen. Der junge Anwalt konnte in seinem Charakter, in seinem ganzen Auftreten den echten Ham- burger nicht verleugnen. Er zeigte jene männliche Sicherheit und kühle Abgeschlossenheit, die dem Hanseaten eigenthümlich ist und die er gern in allen Lebenslagen bewahrt. Der Ham- burger schließt sich nicht zu leicht an, seine Freundschaft ist nur schwer zu erringen, wer sie aber sich erworben, der kann auf ihn zu allen Zeiten zählen. So war auch zwischen Doktor Eschenburg und Advokat Doktor Overkamp nur sehr langsam und allmählig eine Freundschaft gereift, die zuletzt, trotz der Verschiedenheit ihrer Charaktere, immer inniger ge- worden und jetzt auf unerwiderlicher Grundlage ruhte.

Als Advokat Overkamp von dem Schicksale seines Freundes hörte, verlor er zum ersten Male seine gewohnte ruhige Fassung. — Martin ein elender Mörder? — Es war ja unmöglich! Das Gerücht hatte gewiß übertrieben oder alles entstellt — er mußte sich Gewißheit verschaffen und eilte sofort auf die Polizei. Zu seiner grenzenlosen Bestürzung erhielt er hier die Bestätigung. Doktor Eschenburg war verhaftet worden, weil auf ihm der schwere Verdacht ruhte, seine Wirthschafterin er- mordet zu haben. Der Polizeibeamte theilte dem jungen Rechtsanwalte bereitwillig mit, welche Beweise für die Schuld Eschenburg's bereits vorlagen, und dennoch konnte Doktor Overkamp nicht daran glauben. Sein Freund war nicht nur eine heitere, lebenswichtige Natur, sondern auch ein wahrhaft edler Charakter, der eines gemeinen Verbrechens völlig unfähig war. Nicht einmal in blinder Leidenschaft oder im Rasch konnte er die That begangen haben, denn der junge Anwalt hatte stets an Eschenburg dies harmonische Gleichmaß be-

feuert. Am Nachmittag findet im Kasino das gemeinsame Festessen für die Mitglieder des Marine-Offizier-Kasinos statt. — Die kirchliche Feier des Allerhöchsten Geburtstages wird am Sonntag den 18. d. M., Vorm. 9 1/2 Uhr in der Elisabeth- kirche für die evangelischen, und um 10 Uhr für die katholischen Mannschaften in der Kirche am Bant abgehalten.

* Wilhelmshaven, 16. März. Einen Fang selbstsamster Art, wie er sicherlich noch nicht dagewesen ist, wurde heute früh im Weinkeller des Weinhändlers Hrn. J. J. Tiarks hier- selbst gemacht. Beim Betreten des Kellers fand man näm- lich einen prächtigen Fuchs schlafend auf dem Sopha liegen, in seiner Nähe ein großes Stück Bockfleisch, welches er aus einem Einmachetopf angetrocknet hatte! Nach vieler Mühe gelang es, den Meister Reinecke in einen breit gehaltenen Sack zu jagen und ihm ein Halsseil umzulegen. Er liegt jetzt im Hause des Herrn Tiarks an der Kette und soll ihm dort das Gnadenbrot bis an sein Lebensende gewährt werden. Der Fuchs hatte aller Wahrscheinlichkeit nach Abends seinen Ein- gang durch das offene Kellerfenster gefunden, welches erst um 11 Uhr Abends wieder geschlossen wurde. Hierdurch ward ihm der Ausgang versperrt und seine Gefangenschaft unver- meidlich.

* Wilhelmshaven, 16. März. Das seltene Schauspiel eines recht imposanten Fackelzuges brachte in die Straßen unserer Stadt gestern Abend ein ganz ungewöhnliches Leben. Es galt eine Fackel, welche dem von hier scheidenden Ma- schinenbaudirektor Herrn W. Hingze Seitens der Handwerker des Maschinenbaurefforts der kaiserl. Werft dargebracht wurde. Schon am Morgen des gestrigen Tages war dem allgemein beliebten Vorgefakten, dessen Weggang aufs Lebhafteste vom gesammten ihm unterstellt gewesenen Personal bedauert wird, ein Ständchen gebracht worden, nach welchem ihm durch die Comiteemitglieder ein prächtiger silberner Pokal, hervorgegangen aus der berühmten Werkstatt von Sch und Wagner in Berlin, überreicht wurde. Der Pokal trägt einravirt die Widmung: „Unserem scheidenden Direktor Hrn. W. Hingze von den Hand- werfern des Maschinenbaurefforts, Wilhelmshaven, 15. März 1883.“ Der Abends stattgefundene Fackelzug — dessen Statt- finden ein paar auswärtige Blätter schon wochenlang vorher in indiscreter Weise besprochen hatten — gestaltete sich, wie schon erwähnt, recht imposant. Der Abmarsch erfolgte vom östlichen Ende der Hinterstraße, er bewegte sich dann durch die Hinter- und Gölterstraße nach der Albalbertstraße, woselbst Auf- stellung vor dem Wohnhaus des Herrn Direktors genommen wurde. Die Ordnung des Zuges war folgende: Voraus schritt eine Abth. il. u. der freiwilligen Feuerwehr, es folgte dann das Maschinenbaupersonal, die Modellistischer, die Büchsen- macher, das Gießereipersonal, die Kupferschmiede, die Ham- merschmiede und die Kesselschmiede; den Schluß bildete wieder eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr. Das Musikkorps war in zwei Hälften dem Zug einverleibt, welcher, nicht we- niger als 300 Fackeln zählend, eine beträchtliche Länge er- reichte und mit seinem gewaltigen Feuerchein weite Strecken hell erleuchtete. Jeder Handwerker-Abtheilung wurde ein hohes transparentes Schild mit der Firma und den Insignien der betr. Werkstätte vorangetragen. Nach vollzogener Auf- stellung vor dem Wohnhaus des zu Feiernden hielt ein Co- mittee Mitglied ohngefähr folgende Ansprache an denselben: „Hochgehrter Herr Direktor! Dem Drange unseres Herzens folgend, nahen wir Ihnen, erfüllt von den Empfindungen, die stets in unserer Brust für Sie fortleben werden und die durch diese Ovation eine besondere Weihe empfangen sollen. So stehen wir vor Ihnen, einmütig und vereint in den Ge- fühlen, welche die festliche Stimmung in uns erweckt, und den Wünschen für ihr weiteres geistiges und körperliches Wohl- ergehen. Uns, denen das Loos zu Theil wurde, stete Zeugen Ihrer rastlosen Thatigkeit zu sein — uns, denen die Beweise Ihres, der Wohlthätigkeit und Nächstenliebe gewidmeten Strebens vorliegen, uns drängt es sich auf, heute dieser echten Mannestugend und edlen Herzensgesinnungen, die selbst im Verborgenen glüht wurden, hier besonders zu gedenken. Den Lohn, hochverehrter Herr Direktor, werden Sie in Ihrem eigenen Bewußtsein finden können. So von Wünschen und Gesinnungen getragen, beleuchtet als Wahrzeichen von dem lodernen Sch. i. dieser Fackeln, ertöne vor Ihrem Scheiden aus diesem Kreis hell und freudig der Ruf aus dankbarem

wundert, das ihn selbst im wildesten Strudel der Freude noch nicht verließ.

Nun galt es, alle Hebel einzusetzen, um vorerst eine Unterredung mit Eschenburg zu erhalten. Obwohl der Ge- fangene von allem Verkehr mit der Außenwelt streng abge- sperrt wurde, gelang es Doktor Overkamp doch, da er sich freiwillig sogleich zu seinem künftigen Verteidiger aufwarf, zu ihm zu bringen. Wie er den Freund wiederfand, das er- schütterte ihn noch tiefer, als selbst die erste Unglückspost von der Verhaftung desselben. Was war aus dem heiteren, sorg- losen Eschenburg im Verlauf weniger Tage geworden? — Der junge Advokat hatte Mühe, den theuren Freund wieder zu erkennen. Er saß bleich und halb verstört in seiner Zelle und schien die Außenwelt nicht mehr zu beachten. Selbst der Eintritt Overkamp's weckte ihn nicht aus seinem düstern Hin- brüten und erst auf dessen wiederholte Anrede erhob er das Haupt und blickte wie geistesabwesend auf den Freund.

„Lieber Martin! Ist es denn wirklich möglich, daß ich Dich hier aufsuchen muß?“ rief der Anwalt tief ergriffen aus und reichte Eschenburg die Hand.

Ein trübes Lächeln irrte über das Antlitz des jungen Arztes. „Ja, mir ist auch alles wie ein wüster Traum und doch weiß ich, daß es daraus kein Erwachen giebt.“

„Nein, theurer Freund! Du hast kein Recht sogleich völlig zu verzweifeln. Es ist freilich entsetzlich, daß nur auf Dich ein so abscheulicher Verdacht fallen konnte; aber nun ist es unsere Pflicht, muthig dagegen anzukämpfen und alles ein- zusetzen, daß Deine völlige Unschuld so rasch wie möglich an das Licht kommt.“

„Ach, das ist nicht das Schlimmste, das härt mich wenig!“ entgegnete Eschenburg zum größten Erstaunen Over- kamp's. „Etwas weit Schwereres, Furchtbarereres hat mich ge- troffen und seitdem bin ich mir selbst gleichgültig geworden.“ „Was hast Du, lieber Martin? So rede doch, damit ich Dir helfen kann!“ drängte Overkamp.

„Mir ist nicht zu helfen. O, wenn Du wüßtest, wie namenlos unglücklich ich bin!“ . . . Und überwältigt von

Herzen: Es lebe der Herr Direktor Hingze hoch!“ — Nach einem dreimaligen kräftigen Hoch nahm der Gefeierte das Wort zu einer Erwiderung. Seinen lieben, seinen treuen Mitar- beitern spreche er aus bewegtem Herzen innigsten Dank aus für die Beweise von Liebe und Zuneigung, die ihm jetzt zu heu- tigen Tage zu Theil geworden seien durch Ueberreichung des herrlichen Pokales, welchen er stets in hohen Ehren halten werde, als Kleinod, würdig, sich auf kommende Geschlechter seiner Familie zu vererben, ferner durch die ihm jetzt zu Theil werdende Ovation, welche ihm einen herzerfreuenden Anblick gewähre. Er entnehme aus diesen Beweisen von Anhäng- lichkeit, daß sein Wirken und Streben lebhaften Wiederhall in den Herzen seiner Mitarbeiter gefunden habe. Mit Befriedi- gung schaue er darum auf die Jahre seiner hiesigen Thätig- keit zurück, habe doch die Unterstützung durch tüchtige Mit- arbeiter es veranlaßt, daß dem gesammten Ressort wiederholt die hohe Anerkennung des hohen Chefs der Admiralität zu Theil geworden sei. Wie er ein treues Gedenken seinen Mit- arbeitsern bewahren werde, bitte er, auch ihn in gutem Ge- dächtniß zu halten. Redner schloß mit einem jubelnd aufge- nommenen Hoch auf das Wohl unseres allverehrten Kaisers. Unter den Klängen der Musik, deren Verstärkung durch herum- ziehende Musikanten nicht gerade günstig kritisiert wurde, or- nete sich der Zug zum Abmarsch, den Weg durch die Albal- bert-, Gölter- und Moonstraße nach der Manteuffelstraße nehmend, wo die Fackeln gelöscht wurden. — Wir fügen dieser Mittheilung noch hinzu, daß Herr Maschinenbaudirektor Hingze in gleicher Eigenschaft an der Werft in Danzig wirken wird.

* Wilhelmshaven, 16. März. In der vorgestern ab- gehaltenen Generalversammlung unseres Kaufmännischen Ver- eins standen einige Fragen von hohem Interesse für die Be- wohnerschaft unserer Stadt auf der Tagesordnung. Es war seiner Zeit im Verein in Anregung gebracht worden, an die Großherzogtl. Oldenb. Eisenbahn-Direktion das Ersuchen zu stellen, sie möge zwei Delegirte des Kaufmännischen Vereins an der Oldenburgischen Eisenbahn-Conferenz, welche am 17. Februar stattfand, theilnehmen lassen. Dieser Bitte ward von der Direktion bereitwilligst entsprochen, ja es ward in der betr. Sitzung noch die freundliche Zusage erteilt, daß der Verein sich auch an allen ferneren Konferenzen theilnehmen könne. Auf der Tagesordnung der Oldenburger Eisenbahn- Konferenz standen vornehmlich 2 Gegenstände, welche die In- teressen unserer Stadt so nahe berührten, daß ein rechtzeitiger Einspruch von Wichtigkeit erschien. Es war dies 1) der Sommerfahrplan, welcher im Anschluß an den Fahrplan für die am 1. Juli zur Eröffnung gelangende Ostfriesische Küsten- bahn den Ausfall von zwei Zügen aufwies und 2) die Be- förderung von Gemüse mit Personenzügen zu den Sägen des Frachtgutes. Bezüglich des ersten Punktes wiesen die Dele- girten in der Konferenz darauf hin, daß der geplante Wegfall des Frühzuges von Sande, welcher bislang um 7.30 in Wil- helmshaven eintrifft, unserer Stadt viele Nachtheile bringe. Die weitläufige Bauart unserer Stadt habe die Abhaltung von 4 Gemeindefestpro Weeke hervorgerufen, von denen 2 im neuen Stadttheil und 2 im alten (Neuhappens) abge- halten würden, außerdem finde des Sonntags noch ein Markt in Bant statt. Sämmtliche Gemüsezufuhr werde nun ver- mittelt des bisherigen Frühzuges beschafft. Der 10.6 hier ein- treffende Vormittagszug könne denselben Zweck nicht mehr erfüllen, da die Bewohnerschaft nach Lage der Stadt und den Berufsverhältnissen angewiesen sind, ihren Bedarf früher zu decken. Außerdem bringe der Zug eine ganze Anzahl Schüler nach hier, denen es dann nicht möglich sein würde, ohne er- hebliche Opfer die hiesigen Schulen weiter zu besuchen. Der im neuangestellten Fahrplan fehlende Frühzug von Wilhelmshaven um 9.30 sei bislang der bestbenutzte gewesen, namentlich auch von den Gemeinden Bant, Neuende, Hoppens und Rüster- siel zum Besuch der unvermeidlichen Amtshandlungen vor dem Amtsgericht in Jever. Eine dritte Aenderung im Fahrplan legt den Nachmittagszug von hier nach Sande um 6 Minuten früher, nämlich von 3.56 auf 3.50. Wenn nun auch diese Aenderung von wenigen Minuten den Verkehr im Allgemeinen nicht beeinflussen würde, so wäre es doch im Interesse der auswärtigen Schüler recht erwünscht, den Zug wie bisher um 3.56 abzulassen. — Die Delegirten des Kaufmännischen Ver-

seinem Schmerz und seiner Verzweiflung, lehnte er sich schluch- zend an die Brust des erprobten Freundes.

„Wenn Du Dich mir nicht anvertraust, dann kann ich freilich nichts für Dich thun,“ bemerkte der Anwalt; „aber Du weißt, daß ich redlich zu Dir halte und daß ich Dir mit all' meinen Kräften und meinen Mitteln beistehen will.“

Diese aus der Tiefe eines warmen Freundesherzens kom- menden Worte mußten auf Eschenburg nicht ohne Eindruck ge- blieben sein, denn er sagte nach einem tiefen Athemzuge: „Ja, Dir kann ich vertrauen, Du sollst alles wissen. O, Du ahnst nicht, wie namenlos unglücklich ich bin — Helene hat mich von ihrer Thüre gewiesen!“

Selbst der nüchterne Overkamp vergaß für den nächsten Augenblick den eigentlichen Zweck seines Kommens, daß er mit dem Freunde die nöthigen Schritte berathen gewollt, die seine Unschuld beweisen sollten, und mit großer Lebhaftigkeit rief er aus: „Nicht möglich! Helene liebt Dich wahrhaft, das hab' ich längst bemerkt und ich halte sie auch für viel zu groß- herzig, um —“

„Nein, nein, es ist so,“ unterbrach ihn Eschenburg heftig. „Man hat mich bei ihr auf's Schändlichste verleumdete. O, dieses unfelige Geschöpf, die Katharina, ist an Allem schuld! Hätt' ich nur Deinen Rath befolgt!“ und er stürzte in völliger Verzweiflung durch seine enge Zelle.

„So erzähle doch! Ich weiß ja von gar nichts,“ drängte Doktor Overkamp. Der junge Arzt schien anfangs auf diese Ermahnung nicht zu hören; er erging sich noch immer in den heftigsten Selbstanklagen. Plötzlich sank er ganz erschöpft auf seinen Holzkemmel zurück und als jetzt der Anwalt noch ein- mal bat, ihm über das Vorgefallene doch ruhigen Aufschluß zu geben, entgegnete Eschenburg mit bitterem Aufschrei: „Du hast Recht. Ich muß Dir halb irrsinnig erscheinen und ich bin es auch, denn der Sturz aus dem Himmel voll Selig- war zu tief.“

(Fortsetzung folgt.)

der
10. Tagebl.

eins platbirten vor Allen für Beibehaltung der erwähnten beiden Züge und wiesen darauf hin, daß der Direktion Schwierigkeiten und Mehrkosten deshalb kaum erwachsen dürften, da doch die Rangirungsmaschine des Morgens früh von Sande nach Wilhelmshaven abgelaufen werden müßte. Die Direktion der old. Eisenbahn hat nun in Erwägung aller Umstände die freundliche Zusage erteilt, daß die genannten beiden Verbindungen probeweise als sogenannte Omnibuszüge weiter fortgeführt werden sollten; dem ferneren Wunsch, daß der Nachmittagszug auf 3,56 belassen werde, vermochte die Direktion beim besten Willen nicht zu entsprechen, da die Conservirung und Speisung der Zugmaschine so wie so auf den äußersten Zeitraum berechnet sei. Den dabei interessierten Schülern könne die rechtzeitige Fahrt ja dadurch ermöglicht werden, daß sie von den Lehrern 5—10 Minuten früher entlassen würden. — Es galt nun noch für die Delegierten unseres Kaufmännischen Vereins, die Einführung des Seehafentaris für unsern Ort zu befürworten. In Anbetracht unserer günstigen Lage zur See, sowie durch den Vortheil direkter Bahnverbindung über Osnabrück mit Westfalen sei Wilhelmshaven unter Umständen wohl im Stande, als Export- resp. Importhafen in Betreff der Billigkeit mit den bedeutendsten Seehäfen die Concurrenz aufnehmen zu können. Von Seiten der Direktion ward entgegnet, daß die Frage erst dann in Erwägung gezogen werden könne, wenn die Bedeutung Wilhelmshavens mehr als gegenwärtig in die Augen springe, für jetzt sei dieser Platz noch nicht in der Lage, etwas bieten zu können. Der Seehafentarif soll im Allgemeinen, namentlich für Kohlen zum lokalen Verbrauch, nicht mehr gestatet werden und sei dieser Ausnahmefall eigentlich nur für Hamburg, in Folge seiner eigenartigen Lage und seines Hafenverkehrs, gestatet worden. Wenn es sich aber um wirklichen Kohlen-Export nach Häfen fremder Länder handele, sei auch für Wilhelmshaven Aussicht vorhanden, den Weser- und Emshäfen gegenüber gleichgestellt zu werden. (Aus vorstehendem Bericht werden unsere Leser erssehen, daß der hiesige Kaufmännische Verein eine recht ersprießliche Thätigkeit entfaltet, welche die vollste Anerkennung verdient und den Wunsch rege werden läßt, daß der noch junge strebsame Verein wachsen und gedeihen möge. D. N.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ Küsterfeld, 14. März. Als eine große Seltenheit mag mitgetheilt werden, daß ein Mutterthier der Wittve F. zu Neuenburger-Neugroden die Tage fünf lebende Lämmer geworfen hat.

y. Sande, 14. März. Das Kindvieh des Landwirths Edward Wemmen zu Sanderfalgengroden ist von der Maul- und Klauenseuche geheilt. Auch hat eine vollständige Desinfection der Stallungen u. c. stattgefunden, und sind die angeordneten Schutzmaßregeln wieder aufgehoben.

** Ellenferdam, 14. März. Zum Einnehmer 1 für das mit dem 1. April d. J. hieselbst zu errichtende Neben-Zollamt ist der bisherige Kassengehilfe A. Funke in Jever ernannt worden.

Die Grund- und Gebäudesteuer pro 1. u. 2. Quartal d. J., sechs Monate Einkommensteuer, Sporteln und Gebühren u. c. aus dem 4. Quartal 1882 sind von den Zahlungspflichtigen der Gemeinde Sande und Westrum am 15., Ellern am 19., Sandel am 20., Ellenferde am 21., Schortens am 28., Sengwarden am 29., Jeddwarden am 30. März, Accum am 2., Jever am 3., 4. und 5. April in Jever bei der Amtseinsicht 1 von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr zu entrichten.

Jever, 13. März. Heute wurden durch den hiesigen Agenten des Norddeutschen Lloyd wiederum ca. 70 Personen

nach Bremerhaven befördert; von dort aus werden dieselben per Dampfschiff nach Merisa, dem Reiseziel der meisten Auswanderer, gebracht. Mit dem bekannten Volksliede „Deutschland, Deutschland über Alles u. c.“ verließen die Europamüden die hiesige Station.

Oldenburg, 14. März. (Schwurgericht.) Wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit — § 176 Z. 1 des Str.-G.-B. — begangen am 17. Dezember 1882 auf der Chaussee zwischen Neuende und Mariensiel, ist der Schmied Friedrich Meinhard Harms zu Schaar, 29 Jahre alt, verheirathet, vor das Schwurgericht verwiesen. Die Deffentlichkeit der Verhandlung wird in dieser Sache ausgeschlossen. Die Geschworenen bejahen die ihnen gestellte Hauptfrage und verneinen die Nebenfrage wegen Vorhandenseins mildernder Umstände. Das Gericht erkennt gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monat.

Vermischtes.

— Eis und Eisberge im Atlantischen Ocean. Der Dampfer „Arctie“, von Dundee in St. John's eingetroffen, berichtet telegr. Nachricht zufolge, daß er 250 Seemeilen durch Eisfelder gefahren ist, die mit einer Unmasse von Eisbergen besetzt waren. In einem Augenblicke zählte der Kapitän von der Brücke aus 79 Eisberge. — Der britische Dampfer „Gardania“, am 22. Januar gefegelt, ist, wie man fürchtet, verschollen. Eben so hegt man ernstliche Besorgnisse um das Schiff „Craighton“ von Leith.

— Ein Maskenball im Irrenhause. In der weiblichen Irrenanstalt der Salpêtrière in Paris hat dieser Tage ein großer Maskenball stattgefunden, an welchem mit Ausnahme der Tobtichtigen sämtliche Kranke der Heilanstalt lebhaftesten Antheil nahmen. Die hysterischen, melancholischen und geistesgekränkten Frauen und Mädchen trugen mit Kofetterie ihre bunten und flitterbesetzten Kostüme zur Schau, welche größtentheils von den Patientinnen selbst angefertigt worden sind. Eine an Größemwahn leidende Kranke, als incroyable du Directoire gekleidet, theilte mit prächtigem Lächeln Belchenbouquets und Rosen aus; eine Blödsinnige in der Tracht einer Magierin durchstreifte den Saal und wollte einem jeden aus den Linien der Hand wahr sagen. Die Kranken, welche mit wahrer Leidenschaft tanzten, führten Rundtänze und Quadrillen aus. Eine wahrhaft kindische Freude spiegelte sich auf ihren Gesichtern wieder, als man zum Schluß einen Cotillon aufführte. Die im Saal vertheilten Wärterinnen trugen ebenfalls Masken kostüme. Außer den Ärzten und Internen der Anstalt waren vorübergehend auch die Doktoren Charcot, Blanche und andere Koryphäen auf dem Gebiete der Nervenkrankheiten und Irrenheilkunde anwesend. Erst in ziemlich vorgeschrittener Stunde nahm dieser Maskenball ein Ende, wo unter der Narrenkappe der wirkliche Blödsinn hervorbrach, und in die tändelnden Klänge des Orchesters zuweilen das schrille Lachen des Wahnsinns hineingelautete. Einige Kranke waren nur mit Mühe schließlich aus dem Ballsaal zu entfernen und leisteten in ihren Zellen verzweifelter Widerstand, als ihnen die Wärterinnen die bunten Maskenflitter vom Leibe nehmen wollten.

— In einem Pariser Modewaarenlager wollte eine Dame mit Fünftausendfranken in Silber zahlen, welche der Kassirer nach einander für falsch erklärte. Da man außerdem das Geld in den Taschen der Dame klingen hörte, glaubte man eine verdächtige Person vor sich zu haben und ließ sie verhaften. Bei der Untersuchung derselben im Polizeicommissariat stellte sich heraus, daß die verdächtigen Stücke echt waren und die Dame nicht weniger als 1200 außerdem noch 1000 Frs. in Gold, für mehr als 100,000 Franken Werthpapiere in Sätzen und an Drähten befestigt unter ihrem Oberkleid am Gürtel trug.

Nebst einem schweren Schlüsselbund machte dies zusammen ein Gewicht von ungefähr siebzig Pfund, welches die Dame fortwährend auf dem Leibe mit sich herum schleppete. Dies ist mehr, als das Gepäck eines Soldaten beträgt. Die Polizei entließ die Dame sofort, nachdem sie sich als eine alte Rentiere ausgewiesen hatte. Diese trägt in dieser Weise seit Jahren all' ihre Habe fortwährend bei sich.

— Die Vergiftung des Fürsten Gortschakow. Es hat eine gerichtliche Section der Leiche des russischen Staatskanzlers, des Fürsten Gortschakow in Baden Baden stattgefunden. Als Grund wird der Verdacht einer Phosphorvergiftung angegeben. Bereits in der verfloffenen Woche, als Fürst Gortschakow noch lebte, war das Gerücht von einer Vergiftung aufgetreten; die Anzeichen mußten bereits eine gewisse Consistenz gewonnen haben, daß ein Einschreiten des Gerichtes einreten konnte. Fürst Gortschakow hat in der Villa seine Pflegerin, der Madame Lina Braun aus Berlin, vier Wochen hindurch krank gelegen, und dort ist er gestorben. Bald, nachdem er am 16. Februar sich, wie er täglich pflegte, zum Besuch in jener Villa eingefunden hatte, stellte sich, wie dem „Berl.-C.“ berichtet wird, Uebelkeit und Erbrechen ein und die Ärzte waren dafür, daß der Leidende nicht nach seiner Wohnung im Hotel „Europäischer Hof“ zurücktransportirt werde, sondern daß er in jener Villa bleibe. Seine beiden Söhne, Michael und Konstantin, befanden sich an seinem Krankenlager. Fürst Gortschakow ist Sonntag Morgen 4 Uhr 10 Minuten in der Villa seiner Pflegerin, der Frau Lina Braun aus Berlin, gestorben. Bereits eine Stunde nach dem Tode wurde wie berichtet, die Leiche nach dem „Europäischen Hof“, der regelmäßigen Wohnung des Fürsten, gebracht, und zwar unter Begleitung eines Kriminalschutzmannes, eines Schutzmannes und eines Freiburger Arztes, welches beständig bei Gortschakow war. Der Hauptarzt desselben war Dr. Schliep, stellvertretender Arzt bei der Kaiserin Augusta. Ein Telegramm des „B. C.“ will wissen, daß das Ergebnis der gerichtlichen Section der Leiche den Verdacht der Phosphorvergiftung nicht ausschließe. Die jetzt eingeleitete Untersuchung habe noch kein Resultat ergeben.

— Ein Scherzwort des Kaisers. Von dem neulichen Kostümfest im königlichen Schlosse zu Berlin wird ein lebenswürdiges Scherzwort des Kaisers berichtet. Als die Künstler vorbeigezogen waren, fragte Jemand den hohen Herrn, wie ihm das gefallen habe. Sein Lächeln, antwortete er, während sein Auge noch in freudigem Glanze strahlte: „Ganz vortrefflich und vollständig über meine Erwartungen! Aber — marschiren können sie nicht!“

Wilhelmshaven, 16. März. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
4 pEt.	Deutsche Reichsanleihe	gekauft	verkauft
4	„ Oldenb. Confol.	101,80	102,35
4	„ „	101,00	102,00
4	„ Silbde à 100 M. i. Vert. 1/2 % hBer.		
4	„ Jeverische Anleihe	99,75	100,75
4	„ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4	„ Bareiler Anleihe	99,75	100,75
4	„ Gutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00
4	„ Landtschaftl. Central-Pfandbr.	101,20	101,85
3	„ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	146,30	147,30
4	„ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	101,70	102,25
4 1/2	„ 500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/2 % hBer.		
4 1/2	„ Preussische consolidirte Anleihe	103,50	
4 1/2	„ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-		
4	„ Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4	„ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99
4 1/2	„ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch.		
4	„ Hypothekenbank	101,50	102,06
4	„ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch.		
4	„ Hypothekenbank	98,70	97,25
5	„ Borussia Priorit.	100,60	101,50
5	„ Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,85	169,65
„	„ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,98	20,48

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Wittve weil. Banauß-Bers **Reist Adolphine** geb. Grünig hier in heute am 16. März 1883 Vormittags 11 1/2 Uhr von dem königlichen Amtsgerichte hier das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Röbbelen** hier ist zum Konkurs-Verwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 17. April ds. Js. beim Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlussfassung über die Wahl eines andern Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Dienstag
den 24. April d. J.
Vorm. 11 Uhr,

vor dem hiesigen Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörende Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. April 1883 Anzeige zu machen.

Wilhelmshaven, 16. März 1883.

Dr. Gerichthschreiber
unserer **königl. Amtsgerichts.**
geht, so daß **Steimer.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibmaterialien für das Bureau des Unterzeichneten pro 1883/84 soll im Wege der öffentlichen Submission an einen resp. mehrere Lieferanten vergeben werden.

Offerten unter Anschluß der Proben von
Mundirpapier,
Conceptpapier,
Köfepapier
Büchpapier und
Couverts aller Größen für
Bureaus

sind mit der Aufschrift: „Lieferung von Schreibmaterialien“ bis zum

20. d. M. Mittags 12 Uhr

in unserer Registratur einzureichen, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind und über das ungefährige Lieferungsquantum Auskunft erteilt wird.

Bemerkt wird, daß letzteres, soweit sich solches im Voraus wird feststellen lassen, auf einmal zur Anlieferung kommen kann.

Wilhelmshaven, den 8 März 1883

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf den 17. d. M. angekündigte Verkauf ist verlegt auf Montag den 19. d. Mts. 2 Uhr Nachmittags.

Kreis,
Gerichtsvollzieher.

Ein tüchtiges reinliches **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen wird zum 1. April gesucht.
Roosstraße 108 1 Tr.

Tüchtige Kesselschmiede
erhalten bei hoh. Accord-
satz dauernde Beschäftigung. **Reise, resp. Anzugs-Kosten werden nach Ueberschneidung bewilligt.**
Hannov. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
vorm. **Georg Eggestorf,**
Linden vor Hannover.

Erluche diejenigen, welche mir bis 31. Dezember v. J. schulden, Zahlung zu leisten, bei Vermeidung der Klage.

J. G. Achen, Belfort,
Weilstraße.

Billig zu verkaufen:
1 eiserne Drehbank, comp'et, 1 Richtplatte, 1 Ventilator, 1 Bohrmaschine. Zu erfragen in der Exp. d. Al.

Zu vermieten
eine Ob rwohnung.
Seban.
Verkauf 25 Pfd. Wehl 00 für 4 Mk p. c.

Zürgens.
D. O.

Zu verkaufen
unzugabalter eine **Schrankbude** mit Inventar, Kuchherd und noch verschiedene gut erhaltene Möbel.
Pörsenstr. Nr. 10 1 Tr.

Gesucht
in ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen für häusliche Arbeiten zum 1. Mri.
L. Meinde, Roosstraße.

Der h. J. von Herrn G. Thier bräutete Keller, als Wohnung oder Lagerraum zu verwenden, ist zum 1. Mai anderweitig zu vermieten.

A. Röbbelen.
Einen massiv eichenen großen **Kleiderschrank**, eine **zweischlafige Bettstelle** mit neu gepolsterter Matratze, sowie verschiedene andere Sachen, möchte ich Sonnabend Nachmittags 3 Uhr zu verkaufen.

Seyse,
Belfort, Weilstraße 7

Graham-Bröde
für Vegetarianer

empfiehlt
Ludwig Janssen.

Gesucht

auf sofort oder zum 1. April ein ordentliches Mädchen zu allen häuslichen Arbeiten.

Neue Straße Nr. 5.

Empfehle:

hier. ger. Speck,
sehr trockne Waare,
pr. Pfund 85 Pf.

L. Bakker,
Neuhappens.

Mocca-Caffee rein und gut schmeckend à Pfd.
55 Pf. Proben und einzelne Säcke werden abgegeben.

Ernst Murjahn & Sohn.
Bremen.

Zu vermieten

eine Unterwohnung auf sogleich od. 1. April bei
D. Brinkmann in Mez.

Wilhelmshöh.

Zur Feier des Geburtstages

S. M. des Kaisers,

Sonnabend den 17. März:

öffentlicher Tanz

bei
R. Kemmer.

!!! Waisenhüte !!!

Strohüte zum Waschen, Färben und Modernisieren werden angenommen.

H. Lüschen,
Bismarckstr. 56.

Anaben, welche das hiesige Gymnasium, oder Mädchen, welche die höhere Töchterschule besuchen sollen, finden gute Pension und sorgfältige Pflege in einer Beamten-Familie. Nähere Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Reparaturen

an **Drehorgeln, Spielwerken** m. Pfeifen, **Harmoniums** und **Harmonikas** u. prompt ausgef.

M. Fr. Jordan, Orgelbauer,
Belfort, Wilhelmshavenerstr. 15.

Zu kaufen gesucht

ein starker vierrädriger neuer Handwagen.

Ludwig Janssen.

Eine feine

Stenrische Bither

für einen außerordentlich billigen Preis hat zu verkaufen

Gottlieb Radeke,
Königsstraße 51.

Papier - Servietten
mit und ohne Firmadruk empfiehlt
billigst.
Th. Süss.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Garderoben und Manufactur-Waaren-Geschäfts, wie auch Schuh und Stiefeln, verkaufe zu enorm billigen Preisen sämtliche Sachen aus.

Das Lager bietet noch eine reichhaltige Auswahl in Herren-Anzüge, wie auch einzelne Theile, als Hosen und Westen u. s. w. Tuche und Buckskins, sowie acht bl. Duffel sind noch reichhaltig vorhanden. Schuhe und Stiefel sind ebenfalls noch viel.

Um nun möglichst schnell zu räumen, habe die Preise so niedrig gestellt, daß jeder sagen wird, die Sachen sind billig.

Unter Andern verkaufe die besten Anzüge, deren realer Preis 45 Mk., jetzt für 35 Mk. und die besten Schaftstiefel von 6 Mk. bis 6 Mk. 50 Pf. u. s. w. Jede daher ergebenst zum Einkauf ein

H. Baumann, Neuheppens.
Bismarckstraße 18 im „Frankfurter Baden.“

Manufactur-, Weiß- u. Kurzwaaren zu außerordentlich niedrigen Preisen bei
Anton Brust, Belfort im Hause des Herrn Carl Zeeck.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
Mit 1876: 30 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)
Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel,
Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.
und 500 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gern vergeben.
Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
sind zu haben:

Filialen in Wilhelmshaven bei Herren W. Kuhrt, verlängerte Königstr., W. A. Folkers, Mittelstr., B. Gramberg, Varel, Aug. Grethe Oldenburg, Markt 12.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Reingehaltene **Bordeaux-Weine** a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 Mk.;
Portwein, **Madeira** und **Cherry**, pure, a Fl. 1,50 Mk.;
Weißweine von 75 Pf. an; Verschnittener **Arrac** und **Rum**
a Fl. 1 Mk.; puren **Arrac** und **Rum** a Fl. 2 resp. 3 Mk.; **Punsch**
Essenzen von **Arrac** und **Rum**, eigenes Fabrikat und ohne jede
Essenz a Fl. 1,00 resp. 1,50 Mk. Alles excl. Glas empfiehlt
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Das Möbel-Lager von R. Albers

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Dauen**, sowie fertige **Betten** stets vorrätig.

Eine Parthie wenig gebrauchte **Möbeln**, sowie **Sopha**, **Kleider-**
schränke, **Tische**, **Bettstellen**, **Matrassen** u. s. w. zu verkaufen.

Königsstraße 53. Lager Königsstraße 53.
von **Cigarren**, **Cigaretten**, **Rauch**, **Kau** und **Schnupf-**
tabaken, **langen Pfeifen** in **Weichsel**, **Pfefferrohr**, **Ebern** und
Mohrholzer. Das Neueste in **Bryère-Pfeifen**, **Systeme aller Art**,
Meerscham-Pfeifen, **Cigarren** und **Cigarettenstängel**.
Ausland. Waffen, **Conchylien**, **Muscheln** u. **Corallen**,
sowie verschiedene **Seltenheiten**.
f. Cognac, **Arrac** und **Rum**, **Spirituosen** und **Weine**.
Königsstraße 53. Robert Wolf. Königsstraße 53.

Andreas Hinrichs, Jever.
Samenhandlung und Handelsgärtnerei.
Empfiehl in nur zuverlässig leistungsfähiger Waare 1. Qualität bei
billigster Preisstellung seine meist selbstgezeugenen
Gemüse- und Blumen sämereien.
Preis-Verzeichnisse hierüber franco zu Diensten.

Oefen und Kochmaschinen
Eduard Buß
Bismarckstraße 59
hält sein Lager in
Haushaltungs-Gegenständen
welches ganz besonders in allen
für die Küche
erforderlichen Geschirren eine große Auswahl bietet,
bei Bedarf zu äußerst billig gestellten Preisen bestens
empfohlen.
Waschmaschinen, Zeugrollen.
Baubeschläge in folter Waare.
Werkzeuge, deutsche u. engl. u. Gar.

Hamburger Engros-Lager
Friedrich Ipsen & Co.

Bismarckstraße Nr. 6

Wir empfehlen unter Preis

eine Parthie

Gardinen

in wirklich guten baltischen Qualitäten und reizenden Dessins, bemerken,
daß wir später kein G. d. n. führen, uns nur veranlaßt haben die
Parthie von ca. 60 Stück zu kaufen, da wir dieselben 20% unter
Fabrikpreis erstanden und dieselben, um möglichst schnell zu räumen,
zu sehr billigen Preisen im Detail Verkauf abgeben.

Die billigste Quelle

an Herren- und Damen-Garderobe,
sowie Hüten, Mützen, Stiefeln und
Schuhen aller Art bei

Rud. Albers.

Bismarckstr. 62.

Für 6 Mark
Prima Damen-Stiefeln

Rud. Albers.

Bismarckstr. 62.

Marine-Hosen

Rud. Albers.

Bismarckstr. 62.

Mit heutigem Tage eröffne ich einen
Cigarren-Engros-Verkauf
(Commission)

auf folgende Marken:

Nr. 26.	La Rosa,	per Mille 28,00 Mk.
" 27.	Hohenzollern,	do. 29,50 "
" 29.	Saludo,	do. 34,00 "
" 30.	Hermes,	do. 36,00 "
" 31.	Fumador,	do. 40,00 "

Sämmtliche Cigarren sind mit größter Sorgfalt gearbeitet, an-
sprechend voll in Jacor, von vorzüglichem Geschmack und Brand. —
Bemerkte ergebenst, daß unter 1/10 Ristchen nicht verabsolgt wird. Um
Irrthümer zu vermeiden, sind die Nummern den einzelnen Ristchen auf-
gedruckt und letztere mit meiner Schutzmarke verschlossen.

Um geneigten Zupruch bittet

Robert Wolf, Königsstr. 53.

Burg Hohenzollern.

Heute Sonnabend:

Große Tanz-Musik.

Es ladet ergebenst ein

J. G. Kaper Wwe.

500
Spazierstöcke,
höchst elegant und modern
gearbeitet, zu sehr billigen Preisen
bei
Robert Wolf.
Mützen,
Kragen, Schleifen, Ohrlipse,
Barben etc. empfiehlt zu billigen
Preisen
S. Mützen.
Logis für 2 Herren.
Marktstraße 15, 1 Tr. links.



Wilhelmsh. Schiess-Verein.
General-Versammlung
am Freitag den 16. d. M. Abends
8 Uhr im Hotel zum Kronprinzen.

Tagesordnung:

1. Bericht der Commission betr.
des Festplatzes,
 2. Antrag des Vorstandes um
Verlegung des Festes,
 3. Verschiedenes.
- Der wichtigen Tagesordnung halber
wird um zahlreiches Erscheinen
der Mitglieder ersucht.
Der Vorstand.

Verein Humor.

Die nächste Versammlung findet
am Dienstag den 20. d. M.
Abends 8 1/2 Uhr
in Hempel's Hotel statt.
Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- und
Unterstützungskasse in Belfort.
Sonntag den 18. März
Nachmittags 3 Uhr

Generalversammlung
bei C. Schulz (zur Arche), Belfort.
Generalversammlung
wegen ist unser Geschäft am
Dienstag d. 20. März
von Vormittags 11 1/2 Uhr
an geschlossen.

Oldenb. Spar- & Leih-Bank
Filiale Wilhelmshaven.

Zur Feier des Geburtstages S. M.
des Kaisers, Sonnabend d. 17. März
öffentlicher Tanz
bei **J. J. Jansen** in Kopperbörn.

Zur Beachtung!

Betreffend die Feier des Geburts-
tages **Er. M. des Kaisers**.
Die **Lieblingsblume** unseres
allverehrten Kaisers kann wie in
früheren, so auch in diesem Jahre,
am 17. d. M. bei mir gratis in
Empfang genommen werden.
Hochachtungsvoll
H. Ringius.

Vom 18. d. M. werde
ich auf mehrere Wochen
abwesend sein. Vertreten wird mich
während dieser Zeit Herr Dr. Nie-
berg, prakt. Arzt aus Osnabrück.
Dr. A. Loh.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines
Knaben wurden erfreut
Wilhelmshaven, 15. März 1883.
Marine-Ingenieur Haase
und Frau Charlotte,
geb. Paulsen.

Statt besonderer Anzeige.
Lisbeth Lauts
Carl Dirks
Verlobte.
Schaar Varel.